

Matthäus 6,13-18: *Wenn ihr aber fastet, macht kein saures Gesicht wie die Heuchler, denn sie machen ein saures Gesicht, um den Leuten zu zeigen, dass sie fasten. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon bezogen. Wenn du aber fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, um nicht den Leuten zu zeigen, dass du fastest, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten.*

Predigt: *Der Herr zögert nicht, die Verheissung zu erfüllen, wie einige meinen, sondern ist geduldig mit euch; er will nicht, dass einige zugrunde gehen, sondern vielmehr, dass alle den Weg der Umkehr einschlagen. Der Tag des Herrn aber wird kommen wie ein Dieb; dann wird der Himmel verschwinden mit grossem Getöse, die Elemente des Alls werden sich in der Hitze auflösen, und die Erde, die Werke, die auf ihr vollbracht wurden, werden zutage kommen (2. Petrus 3,9.10).*

Ähnlich auch im 1. Thessalonicherbrief, Kapitel 5,2-4: *Ihr wisst ja selber genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn die Leute sagen: Friede und Sicherheit, dann wird das Verderben so plötzlich über sie kommen wie die Wehen über die Schwangere, und es wird kein Entrinnen geben. Ihr aber, liebe Brüder und Schwestern, lebt nicht in der Finsternis, so dass euch der Tag überraschen könnte wie ein Dieb.*

Diese Verse sind mir eingefallen, als ich in den letzten Tagen überrumpelt worden war von den Weisungen rund um das Coronavirus... Sie kamen wirklich wie ein Dieb in der Nacht, raubten mir viel Zeit – und fast die Predigt von heute! Plötzlich hiess es, für Anlässe unter 1000 Leuten müsse man den Kantonsarzt um Bewilligung fragen – was wir gemacht haben für den Suppentag – und tatsächlich dürfen wir ihn nicht wie geplant durchführen! Ja, das hat uns schon ein wenig kalt erwischt...

Aber natürlich passen die beiden Texte, die ich vorhin gelesen hatte, nicht wirklich zu unserer Situation, nur Fanatiker sehen im Virus eine Strafe Gottes, und auch wir Christen haben in 2000 Jahren gelernt, dass wir falsch liegen, wenn wir meinen, Gott bringe bald das Endgericht über die Welt, der bevorstehende *Tag des Herrn* sei eine Abrechnung, an dem die Bösen bestraft und die Guten belohnt würden.

Und doch sind wir dieses Denken nicht wirklich losgeworden! Viele Christen fasten in diesen Tagen, um zu büssen für ihre Sünden – und wenn ich höre, wie es auch dieses Jahr an der Fasnacht vielerorts zu und her gegangen ist, dann gibt es ja einiges, wofür man Gott und, wohl noch mehr, wofür man seine Mitmenschen um Vergebung bitten könnte!

So hat sich das Büssen in unseren christlichen Ritualen einen festen Platz erobert, begleitet von Fasten und Verzicht, in der Hoffnung, Gott würde uns von seinem Zorn verschonen und noch einmal glimpflich davon kommen lassen.

Uns Reformierten ist das natürlich fremd, wir setzen schon auf Gottes gnädige Vergebung, bevor wir seine Gebote fröhlich missachten! Aber haben wir damit nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet? Ist es nicht so, dass Fasten und Umkehr schon den Glauben Jesu und seine Bibel wie ein roter Faden durchziehen?

Da gibt es doch den Jom Kuppur, den Versöhnungstag, an dem die Priester Gott für das Volk um Vergebung bitten, begleitet von vielen Ritualen – und vor allem auch von strengen Fastenregeln: 3. Mose 16,29-31: *Und dies soll eine ewige Ordnung sein für euch: Im siebten Monat, am Zehnten des Monats, sollt ihr fasten und keinerlei Arbeit tun, weder der Einheimische noch der Fremde, der in eurer Mitte lebt. Denn an diesem Tag erwirkt man Sühne für euch, um euch zu reinigen. Von all euren Sünden sollt ihr rein werden vor dem HERRN. Ein Sabbat, ein Feiertag, ist es für euch, und ihr sollt fasten. Das ist eine ewige Ordnung.*

Liegen wir Reformierten also falsch, wenn wir das alles einfach abgeschafft haben?

Wenn ihr letzten Sonntag auch da wart, dann müsstet ihr ja nun sagen: Absolut nicht, die Reformation hat den Menschen die Lebensfreude zurückgeben wollen und vor allem hat sie daran erinnern wollen, dass sich der Mensch vor Gott sowieso nichts verdienen kann, sein Fasten also nur ein falscher Versuch ist, sich bei Gott etwas zu kaufen, ihn quasi zu korrumpieren!

Also hat Jesus die Fastenregeln des Alten Testaments überwunden, zur Tür rausgeworfen und die christliche Kirche hat sie quasi durchs Fenster wieder rein geholt?

Ganz so einfach ist es schon nicht. Sonst könnte Jesus ja nicht so vom Fasten sprechen, als sei es eine Selbstverständlichkeit, anfangen mit *Wenn ihr fastet...* Nein, Fasten gehörte offensichtlich auch für Jesus zum Alltag.

Doch es gibt einen kleinen, fast nicht sichtbaren Unterschied zwischen dem alttestamentlich-jüdischen Fasten Jesu und dem traditionell-christlichen Fasten unserer Kultur, und er liegt nicht nur darin, dass das Judentum vor dem Fasten keine Auszeit ansagt, in der es drunter und drüber geht und Orte wie unser Dorfzentrum für ein paar Tage zum Freudenhaus werden.

Der Unterschied ist feiner – und gleichzeitig wesentlich gewichtiger. Er liegt nämlich in der Einstellung der Menschen, in ihrer Absicht, in ihrem Verhältnis zu Gott und zu sich selber. Zu Grunde liegt ein Gefühl, das ja auch uns nicht fremd ist, nämlich das Bewusstsein, dass zwischen Gott und mir ein "himmelweiter" Unterschied besteht, dass ich, als Mensch, mich immer wieder verrenne, meinen freien Willen dazu brauche, eigene Interessen vor Mitmenschlichkeit zu stellen, dadurch anderen Schaden zufüge, mich mit Schuld belade.

Eigentlich ist es gar nicht so falsch, denke ich, diesem Bewusstsein auch in Ritualen Raum zu geben... Denn es hat nur ein einziges Ziel: Der Welt immer wieder eine Chance zu geben, heil zu werden. Daran erinnern auch die Propheten, doch auch sie warnen schon in uralten Zeiten vor einem allzu leichtfertigen Umgang mit diesen Ritualen, hören wir Jesaja zu (58,5-7): *Soll das ein Fasten sein, wie ich es will: Ein Tag, an dem der Mensch sich demütigt? Soll man seinen Kopf hängen lassen wie die Binse und sich in Sack und Asche betten? Soll man das ein Fasten nennen und einen Tag, dem HERRN wohlgefällig? Ist nicht dies ein Fasten, wie ich es will: Ungerechte Fesseln öffnen, die Stricke der Jochstange lösen und Misshandelte freilassen und dass ihr jedes Joch zerbrecht? Bedeutet es nicht, dem Hungrigen dein Brot zu brechen und dass du Arme, Obdachlose ins Haus bringst? Wenn du einen Nackten siehst, dann bedeck ihn, und deinen Brüdern sollst du dich nicht entziehen!*

Ja, die Gefahr ist halt gross, dass das Ritual ein Eigenleben bekommt, dass man denkt, allein das Fasten erfülle schon seinen Zweck, um Gott wieder gnädig zu stimmen... Das wäre wirklich gar nicht im Sinne der alttestamentlichen Regeln, dagegen wehren sich Propheten, Jesus und Reformatoren zu Recht!

Der Sinn des Fastens in der jüdischen Tradition ist nämlich ein ganz anderer: Beim Fasten soll der Körper den Geist unterstützen, soll ihm helfen, sich zu entschlacken, sich zu reinigen, wieder rein zu werden.

Wie soll das gehen? Dafür müssen wir ein wenig in die jüdische Kultur eintauchen, das fasziniert mich immer wieder! Sie befasst sich nämlich längst nicht nur mit dem Fasten – es funktioniert auch umgekehrt wunderbar!

Ja, auch mit Geniessen kann man den Geist durch den Körper unterstützen. Dazu gäbe es unzählige Beispiele, eines will ich euch erzählen, eine jüdische Freundin hat es mir einmal gezeigt. Es gibt im jüdischen Kalender ein Fest, *Simchat Tora*, das heisst frei übersetzt, "Freude an der Bibel". Es ist ein fröhliches Fest, mit Musik und Tanz, und im Mittelpunkt steht eben die Heilige Schrift. Nun wisst ihr ja, wie diese in einer Synagoge aussieht, es sind zwei Rollen, die man so dreht, dass der jeweils zu lesende Text in der Mitte ist, und aufbewahrt werden diese beiden Rollen in einem samteneu Tuch, manchmal blau, manchmal rot, aber immer sorgfältig eingepackt, damit sie keinen Schaden nehmen.

Zu Simchat Tora nun bereitet unsere Freundin Maja zwei grosse Krautwickel vor, legt sie in eine Auflaufform, übergiesst sie mit Tomatensauce und lässt sie im Ofen garen. Wenn Maja dann die Form auf den Tisch stellt, dann sagt sie: Das sind unsere Torarollen, guten Appetit! Und tatsächlich, sie sehen wirklich aus, wie die Bibel mit ihrem samteneu Mantel – und schmecken wunderbar! Der Genuss soll dann helfen, die Freude an Gottes Offenbarung mit allen Sinnen zu erleben, sodass sie sich tief in uns verankern kann. Das hat natürlich nichts mysteriös Sakramentales, beruht einfach auf uralten Kenntnissen psychosomatischer Wechselwirkung.

Beim Fasten ist es natürlich umgekehrt, da soll die Entschlackung des Körpers uns bei unserer Bemühung unterstützen, unseren Geist vor Gott wieder rein werden zu lassen, soll uns helfen in unserem Versuch, vor Gott offenzulegen, wo wir uns verunreinigt haben in unseren Gedanken und unserem Tun, ihm und unseren Mitmenschen gegenüber, damit er uns zeigt, wie wir umkehren, wieder den richtigen Weg einschlagen können, bereinigen, was schief gelaufen ist, ins Reine kommen mit uns selber und mit unserer Umwelt.

Ihr versteht nun schon, nicht wahr: Nicht das Fasten selber macht uns rein, nicht das Opfer stimmt Gott gnädig, sondern unsere innere Haltung; die äussere Handlung will uns nur helfen, innerlich wieder rein zu werden.

Rein werden – ja, das ist ein Grundthema im Alten Testament, und es ist wirklich verblüffend, wie da äussere und innere Reinheit im Wechselspiel einander beeinflussen, wie da religiöse Reinheitsgebote einerseits aus simplen, aber klug beobachteten Hygieneregeln entstehen und andererseits dann wieder den Geist in seiner Suche nach Entschlackung und Heilung unterstützen!

Die ganze Aufregung rund um das Coronavirus hat mir einen völlig neuen Zugang zu dieser Welt geschaffen, denn auf einmal ist mir klar geworden, wie solche Reinheitsgebote nicht einfach leere Rituale sind, die ein Eigenleben bekommen haben, sondern einen tiefen Sinn in sich bewahren.

Wenn also auch Jesus mit den Propheten dazu aufruft, das Fasten nicht als Äusserlichkeit zu betrachten, sondern als Moment der Einkehr, der Umkehr vor Gott und allein vor Gott, dann dürfen auch wir ihren Aufruf gerne annehmen!

Natürlich nicht zwingend in einer festgesetzten Fastenzeit, natürlich nicht, indem wir einfach Fleisch durch Fisch ersetzen und versuchen, aus dem Erlaubten wieder den grösstmöglichen Genuss herauszuholen, sondern in dem wir uns fragen: Was brauche ich, um mit mir selber und mit meinen Mitmenschen ins Reine zu kommen?

Wie kann ich meinen Geist so symbolisch unterstützen, dass er nicht schnell wieder abschweift und sich wieder nur um sich selber dreht?

Alle raten in dieser Zeit, auf äussere Reinheit zu achten, etwa dem Händewaschen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, das Händewaschen zu einem regelrechten Ritual werden zu lassen.

Nutzen wir doch jeweils diese halbe Minute, um uns darauf zu besinnen, wie auch unser Geist wieder ins Reine kommen kann, mit uns selber, mit unseren Mitmenschen, mit Gott!

Dann schützt uns dies nicht nur vor dem Coronavirus, sondern hilft uns, auch innerlich immer wieder zu gesunden, unser Gleichgewicht zu finden, unseren Frieden, mit Gott und mit der Welt – und eben, nicht zuletzt, mit uns selber. Amen